

ARD Ratgeber Haus+Garten vom 3. Februar 2013

URL: <http://www.hausundgarten.wdr.de>

Redaktion: Richard Hennecke

Die Themen der Sendung:

- **Frühling auf Madeira**
- **Architektur und Natur**
- **Wanderung durch den Lorbeerwald**
- **Korbflechter aus Camacha**
- **Infos Ratgeber Haus+Garten**

Frühling auf Madeira

Es herrscht noch Winterruhe in unseren deutschen Gärten, ein Grund mehr dem Frühling entgegen zu reisen, um so richtig Lust auf die neue Saison zu machen. Madeira gilt als 'Insel des ewigen Frühlings' und ist rund ums Jahr ein Paradies für Pflanzen- und Naturliebhaber. Die 60 Kilometer lange und gut 20 Kilometer breite Vulkaninsel liegt weit draußen im Ozean, 600 Kilometer vor der Küste Marokkos und kann zurecht als 'Smaragd im Atlantik' bezeichnet werden, denn Madeira besitzt den weltweit größten Lorbeerfeuchtwald - ein Urwald - der ursprünglich die gesamte Insel bedeckte. Heute gehören große Teile Madeiras zum Weltnaturerbe der UNESCO.

Erstaunlicherweise war die Insel bis 1419 völlig unbewohnt, obwohl immer wieder Schiffe auf der Durchreise von den Kanarischen Inseln auf Madeira Zwischenstation machten. Erst 1419 hat der portugiesische Seefahrer João Gonçalves Zarco die Besiedlung in Angriff genommen. Das kostbare Lorbeerholz war ideal für den Schiffsbau - 'Madeira' ist übrigens das portugiesische Wort für Holz - Flächen wurden brandgerodet, Zuckerrohr und Getreide angepflanzt, Viehzucht eingeführt.

Ab dem 17. Jahrhundert begann eine Phase mit starkem britischem Einfluss auf Madeira, denn Portugal hatte sich damals den Schutz der Engländer gegen die Spanier gesichert. Die Unterstützung ließen sich die Engländer teuer bezahlen - z.B. mit einem Handelsmonopol auf Wein. Aber sie brachten auch mondänes Flair auf die Insel mit imposanten Herrenhäusern und Gärten.

Jardim Botanico

Der weltberühmte botanische Garten von Funchal (Jardim Botanico) ist 1960 auf dem Gelände der Quinta do Bom Sucesso, dem ehemaligen Landsitz der schottischen Familie Reid, entstanden. Dr. José Augusto Carvalho, Botaniker, berichtet, dass bei der Umwandlung in den botanischen Garten viele der prächtigen alten Bäume aus der Zeit der Reids integriert wurden, darunter verschiedene Araukarien, knorrige Stiel-Eichen (*Quercus robur*) und eine gewaltige Zypresse (*Cupressus macrocarpa*), die oben am Hang über dem Arboretum thront.

Weitere Gartenbereiche sind eine imposante Sukkulentsammlung, ein Topiary-Garten mit beeindruckenden Formgehölzen englischer Tradition und eine große Palmen- und Cycadeensammlung mit über 40 Arten.

Ornamentbeete

Das bekannteste Motiv des botanischen Gartens sind die Ornamentbeete der großen zentralen Terrasse, von wo aus man einen herrlichen Blick auf die ca. 250 Meter tieferliegende Hauptstadt Fun-

chal genießen kann. José Carvalho erklärt, dass die Form der Ornamente alle zwei bis drei Jahre geändert wird, die verwendeten Strukturpflanzen aber die gleichen bleiben. Europäischer Buchs und buntlaubige Irisine herbstii aus Südamerika mit grünen und roten Blättern bilden das Grundgerüst. Interessanterweise ist Irisine bei uns als Zimmerpflanze für die Fensterbank bekannt, hier auf Madeira gilt sie als wüchsige, absolut schnittverträgliche Beetpflanze.

Winterblüher im Jardim Botânico

Das Madeira-Klima ist für gärtnerische Ambitionen perfekt! Im Winter ist es mild und feucht, nachts selten unter 10°C, und im Sommer ist es mit um die 30°C nicht zu heiß. Kein Wunder also, dass Pflanzen aus aller Welt, insbesondere aus den portugiesischen und englischen Kolonien, den Weg nach Madeira gefunden haben.

Aloe arborescens

José Carvalho stellt Winterblüher aus verschiedenen Teilen der Welt vor, die zur Zeit alle im Botanischen Garten blühen und besonders attraktiv sind: Aloe arborescens aus Südafrika ist eine kräftige Verwandte der Aloe vera und bildet im Winter weithin sichtbare, leuchtend Orangerote Blütenstände. Ihr Stamm kann bis zu zwei Meter hoch und 30 Zentimeter dick werden.

Cassia didymobotrya

Die Erdnuss-Kassie aus dem tropischen Afrika schiebt auf Madeira oft ganzjährig leuchtend gelbe Blütenkerzen. Ihr eindrucksvollstes Merkmal offenbart sich aber erst, wenn man an den braunen Hüllblättern der Blütenkerzen riecht. Sie verströmen einen intensiven Geruch nach Erdnüssen oder Popkorn. Bei uns eine tolle Kübelpflanze für Balkon oder Terrasse, die jedoch hell und warm überwintert muss.

Tibouchina urvilleana

Aus dem tropischen Südamerika (Brasilien) stammt die Prinzessinnenblume oder Tibouchine. Die Leuchtkraft der tief Purpurnen Blüten ist kaum zu übertreffen. Bei genauer Betrachtung fallen die einheitlich gebogenen Staubgefäße auf, die wie Spinnenbeine aussehen. Daher bezeichnet man sie landläufig in vielen Ländern auch als "Spiderplant" weiß José Carvalho zu berichten. In unseren Gärten ebenfalls als Kübelpflanze zu kultivieren, die hell bei 12°C überwintert werden muss.

Dombeya coallichi

Ein fantastischer immergrüner Baum aus Madagaskar ist Dombeya, der Hortensienbaum. Seine rosafarbenen Blütenpompons erinnern stark an Hortensienblüten und bleiben auch nach der Blüte noch lange am Baum, um Samen zu bilden. Botanisch hat er nichts mit Hortensien zu tun, sondern gehört zur den Sterkuliengewächsen, einer Unterfamilie der Malvengewächse. Die verwandte Art Dombeya wallichii ist hierzulande als Kübelpflanze für die Innenraumbegrünung erhältlich. Sie lässt sich hervorragend beschneiden.

Einheimische Gewächse

In mehreren Bereichen widmet sich der Botanische Garten der Präsentation der einheimischen Flora Madeiras. José Carvalho beschreibt zwei besonders eindrucksvolle Arten:

Dracaena draco

Der Drachenbaum (*Dracaena draco*) ist ein nordafrikanisch-makaronesischer Endemit, das heißt sein Verbreitungsgebiet umfasst ausschließlich die Kanarischen Inseln, Madeira, die Kapverden und Teile Nordafrikas. Auf Madeira gibt es nur noch zwei Exemplare in der freien Natur, so Carvalho. Das tiefrote Harz des Baumes wurde früher in der Volksmedizin verwendet, um diverse Krankheiten zu behandeln. Außerdem wurden Stoffe mit dem Farbstoff gefärbt, so dass der Baum intensiv genutzt wurde was zu einer starken Dezimierung führte, berichtet Carvalho. Bei uns fühlt sich der Drachenbaum als Kübelpflanze wohl und sollte bei 10°C hell überwintert werden.

Echium nervosum

Echium ist eine Gattung, die sich auf den Kanarischen Inseln und Madeira zu verschiedenen Arten entwickelt hat, Biologen sprechen von einer 'Radiation'. Im Gegensatz zu unseren heimischen, krautigen Echium-Arten handelt es sich bei den Spezies auf Madeira um verholzende Kleinsträucher. Der deutsche Name 'Natternkopf' für Echium leitet sich von den auffällig gespaltenen Griffeln der Blüte ab, die einer Schlangenzunge ähneln. Echium nervosum blüht bereits jetzt im Winter mit großen blauen Blütenkerzen, die aus hunderten Einzelblüten bestehen und zahlreiche Insekten anziehen. Auch der 'Stolz von Madeira' ist eine Echium-Art (Echium candicans), die jedoch nicht so groß wie E. nervosum wird und in den höheren Bergregionen wächst. Sie funktioniert bei uns als Kübelpflanze, die im Winter mindestens 5°C braucht.

Strelitzia reginae

Die Strelitzie oder Paradiesvogelblume wird oft mit Madeira in Verbindung gebracht und ist als Schnittblume ein beliebtes Mitbringsel. Ursprünglich stammt sie jedoch aus Südafrika und wurde im 18. Jh. vom englischen Botaniker Joseph Banks nach Europa gebracht. Interessant ist der Bestäubungsmechanismus der Blüte, der von verschiedenen Vögeln ausgelöst wird, die auf der Suche nach Nektar sind. Die Vögel landen auf der langgezogenen unteren Blütenhülle und beugen sich tief in die Blüte. Dabei biegen sie mit ihrer Brust die blauen Lippen auseinander und kommen in Kontakt mit den dazwischen liegenden Staubblättern. Der Pollen haftet also auf der Vogelbrust und wird beim Besuch der nächsten Blüte übertragen, ein sensationeller Mechanismus, der in der Evolution entstanden ist. Die Strelitzie ist eine beliebte Kübelpflanze, die als Bananenverwandte reichlich Wasser, Dünger und Licht benötigt, um regelmäßig zur Blüte zu kommen.

Zuckerrohr

Der Rundgang durch die madeirische Flora endet mit der Pflanze, die Madeira vor Jahrhunderten reich gemacht hat - *Sacharum officinarum*, auf Deutsch 'Zuckerrohr'! Die zur Familie der Süßgräser gehörende uralte Nutzpflanze gelangte bereits kurz nach der Besiedlung der Insel aus dem Mittelmeerraum hierher und so wurde Madeira innerhalb weniger Jahrzehnte zum bedeutendsten Zuckerlieferanten Europas. Doch der Reichtum hielt nicht lange an, da die amerikanisch/karibische Produktion immer wichtiger und billiger wurde. Heute gibt es noch kleine Anbauflächen auf Madeira, die hauptsächlich der Produktion von Aquardente, einem traditionellen Zuckerrohrschnaps, dienen.

Es ist leicht Zuckerrohr aus einem Stängel vegetativ zu vermehren. Hierzu schneidet man das Rohr mit einem stabilen Messer oder einer Säge in 10 bis 15 Zentimeter lange Stücke, die mindestens ein Auge (Knospe) haben müssen. Die Hüllblätter werden entfernt und das Rohrstück mit dem Auge nach oben in einen ausreichend großen Topf auf die Erde gelegt und mit zwei bis drei Zentimeter Erde bedeckt. Anschließend immer feucht halten und bei 25°C aufstellen. Nach circa drei Wochen sprießt ein neuer Trieb. Ab jetzt muss die Pflanze immer hell, warm und feucht gehalten werden.

Architektur und Natur

Ungewöhnliche Perspektiven: das Spiel mit Formen und Flächen, Kontraste von Gärten und Baukörpern, von alten Landhäusern und moderner Architektursprache, Glas und Stein. Und immer wieder: Durch-Blicke in eine phantastische Landschaft.

Einige junge Architekten auf Madeira haben in den letzten Jahren Neues ausprobiert, das Alte mit dem Modernen zu verbinden, und die Eigenheiten der Vulkaninsel Madeira in den Bauten zu spiegeln.

Dirk Mayer, deutscher Architekt aus Hildesheim/Düsseldorf, lebt seit zehn Jahren auf Madeira. Er führt uns zu drei Orten, wo einmal nicht das bauliche Einerlei vorherrscht, das so viele Ferienorte auszeichnet.

Das erste Beispiel ist eine Quinta in der Hauptstadt Funchal - ein Landhaus einmal anders. Ein Hotel der gehobenen Kategorie mit 43 Zimmern, errichtet 1998 in einem historischen Garten: vor 150 Jahren wuchsen hier noch Bananen und Weintrauben. Das alte Herrenhaus der Wein-Barone in der Nachbarschaft bildet einen schönen Kontrast zu den neuen Würfeln aus Glas und Stahl.

Der prämierte Plan des Architekten Joao Favila Menezes: die niedrige, eingeschossige Bauweise, die an die 50er Jahre erinnert, ordnet sich dem Wichtigeren unter: der umgebenden Natur.

Ortswechsel zu einem der schönsten Küstenpunkte Madeiras im Süd-Westen: Ponta do Sol, die Sonnenspitze. Spektakulär die Lage der Quinta da Rochinha auf einer steilen Felsenklippe. Das Hotel von 2001 besteht aus einem alten Landgut, das um moderne Anbauten erweitert wurde. Einst residierten hier die Eigner einer Zuckerfabrik.

„Die Balance von Architektur und Landschaft“, so formulierte der Architekt Tiago Oliveira sein Projekt. Die Terrassen des Geländes sowie alter Baumbestand wurden erhalten, die Architektur gibt sich in den Farben Weiss und Grau bescheiden, schließlich kommen die Farben von aussen. Das Entscheidende an dieser minimalistischen Bauweise aber sind die Blicke auf den umgebenden Atlantik.

Diese Aus- und Durch-Blicke sind es, die dieser Anlage den Charme verleihen. Der Pool scheint mit dem Atlantik eins zu sein und beim Blick von innen nach aussen versteht man, warum von dieser Felspitze aus einst Wale ausgespäht wurden.

Calheta, ein Dorf im Süd-Westen Madeiras. Hier findet sich seit 2004 eines der spektakulärsten Projekte avantgardistischer Architektur: das Kunstzentrum Casa das Mudas des bekanntesten madeirensischen Architekten, Paolo David. Mit seinem dunklen Basaltstein scheint es aus dem Felsen herauszuwachsen und spielt damit auf die vulkanische Vergangenheit der Insel an.

Davids Markenzeichen ist die Verbindung von zeitgenössischen und traditionellen Elementen: die alte Casa auf der Spitze des Felsens, die gerade Dachfläche mit einheimischen Pflanzen, die mit der Linie des Horizonts korrespondiert- sie erinnert an die „miradouros“, die Aussichtspunkte, die man an vielen Orten an der Küste findet.

So kühn und fremd dieses Labyrinth auf den Besucher erst einmal wirkt - seine Faszination bekommt diese neue Architektur - wie auch die neuen Quintas - durch den Bezug zur Topografie: die herrliche Landschaft Madeiras spielt immer noch die Hauptrolle.

Wanderung durch den Lorbeerwald

Wer Madeira besucht sollte auf jeden Fall eine Wanderung durch den Lorbeerwald einplanen. Hier gibt es den größten zusammenhängenden Lorbeerwald aller atlantischen Inseln, weiß Dr. Thomas Dellinger, der seit 20 Jahren als Biologe auf Madeira arbeitet. An der Nordküste, ganz in der Nähe des kleinen Städtchens Santana, führt er uns auf abenteuerlichem Weg entlang der Levada do Caldeirão Verde, einem der berühmten alten Wasserläufe, zu einem atemberaubenden etwa 100 Meter hohen Wasserfall tief in den Bergen.

Feuchtes Klima

Schon bald taucht man tief in den Wald ein und spürt das wesentlich feuchtere Klima der Nordküste, gut zu erkennen am überreichen Bewuchs der Bäume mit üppigen Flechten. Dellinger erklärt,

dass der Wind hier hauptsächlich aus nordwestlicher Richtung weht und damit permanent Wolken gegen die Insel getrieben werden und an den über 1.800 Meter hohen Bergen abregnen. Oberhalb des Lorbeerwaldes wachsen vor allem Baum-Erika, die zusätzlich mit ihrem feinem Laub und Geäst Feuchtigkeit aus den Wolken fangen.

Lorbeer

Die Charakterart des Lorbeerwaldes ist *Laurus novocanariensis*, im Winter gut an seinen Blütenknospen zu erkennen. Es ist die erste Baumart, die bald blühen wird. Wenn man ein Blatt zwischen den Fingern zerreibt, riecht man sofort das typische Lorbeeraroma. Auf Madeira wird dieser Lorbeer vielfach in der Küche verwendet, besonders dünne Hölzer werden dazu genutzt die traditionellen Fleischspieße (Espetadas) herzustellen. Der Lorbeer aus der deutschen Küche ist eine verwandte Art aus dem Mittelmeerraum (*Laurus nobilis*).

Levadas

Die gesamte Wanderung verläuft entlang einer Levada in 800 Meter Höhe. Thomas Dellinger erklärt, dass diese alten, künstlichen Wasserläufe auf Madeira ein gigantisches Netz aus über zweitausend Kilometern bilden und auch heute noch die Hauptwasserversorgung der Insel darstellen. Im Prinzip wird das Wasser der regenreichen Nordseite durch diese Kanäle zum Teil durch längere Tunnel auf die trockenere und sonnigere Südseite gebracht. Nur durch diese gigantische handwerkliche Arbeit - die Levadas wurden von Hand in den Fels gemeißelt - war es möglich, dass Madeira vor Jahrhunderten mit Zuckerrohranbau auf der Südseite zu Reichtum kam, denn Zuckerrohr braucht viel Wasser und Sonne.

Stinklorbeer

Der größte Baum im Lorbeerwald ist der Stinklorbeer, *Ocotea foetens*. Der deutsche Name bezieht sich auf den unangenehmen Geruch, der vom angeschnittenen Holz ausströmt. Die Blätter hingegen haben im Gegensatz zum echten Lorbeer kein Aroma. Für den Wanderer sind die Bäume aufgrund ihrer Größe leicht zu erkennen.

Sonchus

Lichte Stellen im Lorbeerwald werden schnell durch die Gattung *Sonchus* besiedelt. Dellinger zeigt exemplarisch einen *Sonchus fruticosus*, der als Korbblütler im Sommer dem Löwenzahn ähnliche gelbe Blüten bildet. Während unser Löwenzahn eine niedrige Krautpflanze ist, wächst *Sonchus fruticosus* zu einem Halbstrauch mit dauerhaftem Stamm heran. Die Pflanze kann durchaus über zwei Meter Höhe erreichen und bildet oben am Stamm eine unverwechselbare Blattrosette.

Korbflechter aus Camacha

Die steile Berglandschaft rund um den Ort Camacha im Osten Madeiras war früher einmal eine beliebte Sommerfrische für reiche Engländer, die vor der Hitze des Südens flüchteten. Das raue und regenreiche Klima ist ideal für die Weidenpflanzen, die die Bauern hier von Januar bis März ernten. Die Pflanzen (*Salix alba*) werden selten älter als zwölf Jahre, dann sind sie durch die häufige Beschneidung nicht mehr kräftig genug.

Das Flecht- Handwerk hat eine lange Tradition auf der Insel. Schon in Zeiten der Besiedlung durch die Portugiesen im 15. Jahrhundert waren Weidenkörbe für die Landwirtschaft gefragt. Sie waren ideal zum Transport von Waren aller Art und kamen zum Einsatz beim Bau der Levadas, der künstlichen Wasserwege. Steine und Erdreich konnten so abtransportiert werden.

Die Flechtarbeit aus Weidenruten, Korbwaren und auch Möbel, sicherte früher vielen Familien den kargen Lebensunterhalt und gehörte einmal - neben Bananen, Wein und Stickereien zu Madeiras wichtigsten Exportgütern. Aber die Zeiten haben sich gewandelt: Korbflechter wie José Fernandez da Silva fertigen heute nur noch für die Touristen, die das Bergdorf Camacha besuchen, Nippes als Andenken.

Ein Bild aus früheren Tagen: wer vor 20 Jahren Madeira besuchte, konnte noch die Sammelstellen der Bauern sehen, wo die Weidenruten zunächst gekocht wurden. Das heiße Wasser lockert die Rinde, die sich anschließend leichter entfernen lässt. Die glatten und nun bräunlichen - von der Rinde befreiten - Ruten werden im Freien zum Trocknen aufgestellt.

Auf 700 Metern Höhe, im Dorf Camacha, waren einst die Manufakturen zur Weiterverarbeitung. Noch in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts arbeiteten hier hunderte selbstständige Werkstätten, in denen sich Familien in Heimarbeit auf bestimmte Korbmodelle spezialisiert hatten.

Die ehemalige Villa eines reichen englischen Händlers, das Café Relógio, ist die größte Exportfirma und heute noch Zentrum des Dorfes. Der dazugehörige Uhrturm soll an den Londoner Big Ben erinnern. Engländer waren es auch, die um 1880 Korbwaren aus Italien mitbrachten und sie hier im Dorf kopieren ließen. Korbmöbel waren damals in Europa und in Übersee große Mode.

Im Innern des Café Relógio bekommen die Touristen heute noch einen kleinen Einblick in die Arbeitsweise der Flechter. Verdient haben früher eigentlich nur die Händler und Exporteure: die Räume waren ungemütlich, geregelte Arbeitszeiten und feste Einkommen gab es nicht, die Stundenlöhne waren bescheiden - aber es gab Arbeit. José Fernandes de Silva, seit über 50 Jahren Flechter, erinnert sich:

„Was ich am besten kenne von der Flechtere sind die 80er Jahre: da war es der zweitgrößte Export-Artikel neben der Stickerei. Für Camacha war es eine gute Zeit und das Dorf hat sich gut entwickelt. Camacha hatte damals 7.000 Einwohner und 50-60 Prozent der Leute arbeiteten in der Korbflechtere. In den 90er Jahren dann kam im Zuge des Golfkriegs die Krise und viele Leute haben aufgehört zu arbeiten.“

Für seine Kinder war schon früh klar, dass dieses Handwerk keine Zukunft hat - billige Importe aus China und Polen lassen dem heimischen Markt keine Chance. Mit Korbmacher José Fernandes da Silva endet wohl die lange Geschichte der Weidenflechter auf Madeira.

Literaturhinweis:

- DuMont Reise-Taschenbuch: Reiseführer Madeira
Autor: Susanne Lipps
Dumont Reiseverlag; Auflage: 3. (Januar 2012)
ISBN: 9783770172375
288 Seiten, broschiert

Infos Ratgeber Haus+Garten

Orchideen umtopfen

Verena Pregetter führt in vierter Generation die Orchideengärtnerei 'Jardim Orquidea' in Funchal. Sie erklärt wichtige Pflegetipps am Beispiel von Phalaenopsis, der beliebtesten Zimmerorchidee weltweit: Pflanzen, die in lichtundurchlässigen Töpfen gekauft werden, sollten in einen durchsichtigen Plastiktopf umgetopft werden, denn gerade diese Orchideen bilden grüne Luftwurzeln, die ebenfalls Photosynthese betreiben und dementsprechend Licht brauchen. Die Pflanze wird vorsichtig aus dem alten Topf gelöst, das alte Substrat wird abgeschüttelt und vertrocknete, alte Wurzel wer-

den entfernt. Als neue Erde sollte in jedem Fall Orchideensubstrat verwendet werden. Es enthält hauptsächlich Rindenstücke und ist sehr luftig. Entsprechend locker wird die Pflanze in den neuen Topf gesetzt und mit Substrat aufgefüllt. Einige Wurzeln sollten im Topf sein, ein Teil darf aber auch herausragen. In den ersten drei Wochen wird täglich nur gesprüht, damit sich neue Wurzeln bilden. Dann einmal wöchentlich kräftig gießen oder tauchen. Gedüngt wird nur alle vier Wochen in geringerer Konzentration als bei anderen Zimmerpflanzen.

Madeira-Bananen als Zimmerpflanze

Bananen sind seit Jahren beliebte, exotische Zimmerpflanzen in deutschen Wohnungen. Wer Madeira besucht kann durchaus eine Madeira-Banane aus Nachzucht erwerben und daheim als Zimmerpflanze kultivieren. Die auf Madeira kultivierte Sorte ist *Musa x paradisiaca* 'Dwarf Cavendish'. Oft gibt es schon nach drei Jahren im Wintergarten die ersten Früchte. Verena Pregetter weist darauf hin, dass in unseren Wohnungen durch die trockene Heizungsluft gerade im Winter Spinnmilben ein Problem darstellen. Sie empfiehlt mit verschiedenen Maßnahmen die Luftfeuchtigkeit zu erhöhen, etwa durch häufiges Besprühen der Pflanzen. Außerdem sollten stark befallene Blätter regelmäßig entfernt werden. Auch wenn die Pflanzen am Ende der Winterperiode etwas gerupft aussehen, treiben sie doch mit länger werdender Lichtperiode und guter Düngung im Frühjahr wieder üppig aus.

Bromelien vermehren

Bromelien sind ähnlich wie Orchideen äußerst verbreitete Zimmerpflanzen. Bei den meisten Bromelien stirbt jedoch nach der Blüte die Mutterpflanzenrosette ab. Sie bildet jedoch Ableger, sogenannte 'Kindel'. Oft wird die Mutterpflanze zu früh von den Kindeln getrennt. Pregetter lässt die Mutterpflanze so lange im Topf, bis ihre Blätter gänzlich eingetrocknet sind, denn so lange sie noch grün ist, versorgt sie ihre Kindel mit Nährstoffen. Die Erfahrung zeigt, dass die Tochterpflanzen so wesentlich schneller wachsen und eine neue Blüte bilden.

Dieser Text gibt den Inhalt der Fernsehbeiträge von **Ratgeber Haus+Garten** vom 03.02.2013 wieder, ergänzt um Zusatzinformationen der Redaktion. Eventuelle spätere Veränderungen des Sachverhaltes sind nicht berücksichtigt.